



Dokumentation der
Dr. Johann Gruber-Gedenkfeier

7. April 2016

Kapelle der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz

Einladende: "Papa Gruber Kreis" St. Georgen/Gusen, Helmut Wagner Verlag Linz

Inhalt

Eröffnung, Begrüßung:

Monika Weilguni, Christoph FreudenthalerSeite 3

Johann Grubers Kindheit:

Der Schusterbub, das Kleinhäuslerkind aus der Pfarre Grieskirchen

Dechant Mag. Hans Gmeiner..... Seite 5

Johann Grubers Zugang zur Bildung

Mag^a. Siegi Witzany.....Seite 6

Der Pädagoge Dr. Johann Gruber

Hofrat Dr. Johannes Riedl..... Seite 7

Die Rolle von Papa Gruber als Priester

Prälat Josef Mayr..... Seite 7

Der Häftling „Papa Gruber“

Ing. Rudolf A. Haunschmied..... Seite 8

Zur Rezeption von Dr. Johann Gruber

DDr. Helmut Wagner..... Seite 10

Zur juristischen Rehabilitation Johann Grubers

Dr. Christoph Freudenthaler..... Seite 12

Johann Gruber als Glaubenszeugnis und Vorbild für die Fragen der Gegenwart

Monika Weilguni..... Seite 13

Gedenkminute, Lesung..... Seite 13

Verbrecher oder Märtyrer?

Bischof Dr. Manfred Scheuer..... Seite 14

Grubergebet..... Seite 18

Abschluss, Einladung zur Grubersuppe..... Seite 18

Rektor Mag. Franz Keplinger

Musik: Wilfried Scharf und Albin Waid



Begrüßung und Einführung Monika Weilguni, Christoph Freudenthaler

Monika Weilguni:

Mit einem Andante von Antonio Vivaldi, gespielt von Wilfried Scharf und Albin Waid, haben wir uns auf diese Dr. Johann Gruber Gedenk-Feier eingestimmt.



Christoph Freudenthaler:

Es sind viele Ehrengäste hier, drei Bischöfe, ein Abt, Verwandte von Johann Gruber, Rektor und Vizerektor und etliche Kolleginnen und Kollegen dieses Hauses, maßgebliche Persönlichkeiten unserer Diözese und des öffentlichen Lebens, Domkapitulare der Diözese Linz und der Erzdiözese Salzburg, Asylwerber von St. Georgen an der Gusen, engagierte Menschen in der Gedenkarbeit und viele mehr. Es freut uns sehr, dass Sie alle miteinander zu dieser Feier gekommen sind. Ganz bewusst nenne ich Sie, nenne ich euch, heute nicht mit Namen. Und Sie, ihr werden mir nicht böse sein. Nur einen Ehrengast darf ich mit Namen unter uns begrüßen, posthum: dich lieber DR. JOHANN GRUBER. Ich darf dich mit DU ansprechen. Einigen von uns

bist du sehr nahe, lange nach deinem Tod hast du auch unsere Herzen berührt. Sei willkommen unter uns!



Monika Weilguni:

Sie, lieber Herr Bischof Maximilian, haben Dr. Helmut Wagner seinerzeit beauftragt die Biographie von Johann Gruber zu erforschen.

Der „Papa Gruber Kreis“ der Pfarre St. Georgen hat u.a. diese Forschungsergebnisse dankbar aufgegriffen und die nunmehrige vollständige Rehabilitation initiiert.

So haben zu diesem Gedenken der Papa Gruber Kreis der Pfarre St. Georgen und Dr. Helmut Wagner bzw. sein Verlag gemeinsam eingeladen.

Jedes Jahr haben wir im Gruber-Kreis ein kleines oder größeres Gruber-Gedenken zum Todestag in St. Georgen. oder in Gusen abgehalten. Heuer sind wir bewusst nach Linz gegangen, um NEU den Blick der Diözese auf Gruber zu lenken.

Wir sind davon überzeugt, Gruber ist eine bedeutsame Persönlichkeit – nicht nur für uns in St. Georgen oder für euch in Grieskirchen, nicht nur in der Gedenkstätte in Gusen, sondern für die gesamte Diözese.

Christoph Freudenthaler:

Warum an dieser Pädagogischen Hochschule: wenn Sie so wollen: er ist einer von uns: er unterrichtete an etlichen Linzer Schulen, war Präfekt im Salesianum (im Gebäude unserer heuti-

gen Adalbert Stifter Praxismittelschule), er wurde vom damaligen Bischof Gföllner für die Lehrerausbildung vorgesehen und lehrte viele Jahre an der Vorgängerinstitution unserer Pädagogischen Hochschule, der Bischöflichen Lehrerbildungsanstalt in der Stifterstraße.

Mit dem heutigen Tag kehrst du, lieber Johann Gruber, in eine deiner Wirkstätten zurück. – Ich darf es symbolisch ausdrücken: nimm Platz und sei in dieser Kapelle nochmals herzlich willkommen!

Monika Weilguni:

Die Persönlichkeit Johann Grubers ist vielschichtig. Johann Gruber, er hat viele Facetten. Das Bedeutsame seines Lebens beginnt nicht erst im Konzentrationslager Gusen.

Heute wollen wir Streiflichtern gleich seine faszinierende Persönlichkeit beleuchten.

Acht mit Gruber in besonderer Weise vertraute und verbundene Menschen werden dies tun. Dazwischen werden uns Wilfried Scharf und Albin Waid mit Musik erfreuen.

Dechant Mag. Hans Gmeiner: Johann Gruber's Kindheit

Der Schusterbub, das Kleinhäuslerkind aus der Pfarre Grieskirchen



„Da stand der elternlose Knabe vor seinem Dechant Wagnleithner ... und sagte mit tränenerstickter Stimme die Begräbnisse seiner lieben Toten an.“ – Mit diesem Zitat aus dem Buch „Ein großer Märtyrer – und wie über ihn gelogen wurde“ möchte ich die Worte zur Kindheit von Dr. Johann Gruber einleiten. Diese Zusammenfassung der überaus tragischen, ja herzerreißenden Ereignisse stammen aus der Feder von Josef Fattinger, ein Mitschüler und Mitbruder von Johann Gruber – im Petrinum und im Priesterseminar.

Dem Ehepaar Gruber wurden insgesamt 6 Kinder geboren: das 1. starb 6 Monate nach der Geburt zu einem Zeitpunkt, als die Mutter bereits wieder im 5. Monat schwanger war. Am 20. Oktober 1889 kam ein gesunder Bub auf die Welt – Johann, 3 weitere folgten. Zum Haus Tegernbach 4 gehörten 3 Joch Grund. Dort versuchte der Schuster Andreas als „Pointler“ so recht und schlecht seine Familie zu ernähren.

Das Jahr 1900 brachte überaus schwere Schicksalsschläge über diese arme Familie: Die Mutter war zum 6. Kind schwanger als am 23. Mai der an Lungentuberkulose erkrankte Vater 41-jährig verstarb. Als Maria, nun Witwe und Mutter von 4 unversorgten Kindern, 5 Monate später – am 24. Oktober – ein totes Mädchen gebar, geschah das Tragische: Während der Geburt traten so starke Blutungen auf, dass die Mutter wenige Stunden später verstarb. Johann war gerade 11 Jahre alt geworden und musste, wie einleitend zitiert, innerhalb von 5 Monaten zum 2. Mal die 6 km nach Grieskirchen gehen, um nun auch den Tod der Mutter dem Pfarrer zu melden. Was wird sich im Herzen dieses Kindes abgespielt haben? Wir können es wohl kaum nachempfinden.

Der Taufpate sorgte als Vormund für die Versorgung dieser Kinder – bei verschiedenen Familien. Johann kam in die Nachbarschaft des Pfarrhofes – zu dem kinderlosen Ehepaar Fischer,

Moos 3. Wie ging es mit Johann weiter? Fattinger schildert den Lauf der Dinge nach dem Tod der Eltern so: „Der edle Priester - Kanonikus Wagnleithner – war vom herben Schicksal und nicht minder vom tapferen Lebensmut des Kleinen so gerührt, dass er ihm das Studium ermöglichte.“ Voraussetzung dafür war, dass Johann ein überaus begabtes Kind war – in den Zeugnissen der Volksschule ausschließlich sehr gut. Und so konnte er im eben neu erbauten bischöflichen Gymnasium und Knabenseminar seine schulische Laufbahn fortsetzen.

Eine Kindheit hatte Johann, wie es heute kaum ein junger Mensch in unseren Breiten erleben muss. Was musste er verarbeiten? Wie hat sein Seelenleben darauf reagiert? Wie ist er in der Erinnerung damit umgegangen? Wir wissen es nicht, und doch dürfte klar sein, dass dieses Kind nicht gebrochen wurde, sondern vielleicht gerade deswegen zu einem einzigartigen Einsatz, zu einem wirklich liebe-vollen, fähig wurde, zu einem ganz und gar heroischen Verhalten!

Mag^a. Siegi Witzany: Johann Grubers Zugang zur Bildung



Ich sehe **Bildung** als einen zentralen Begriff in Johann Grubers Leben, ja als ein Kontinuum von frühester Jugend an bis zu seinem Tod.

Bildung braucht **Beziehung und Begleitung**, um durch Höhen und Tiefen zu tragen.

Gruber findet Aufnahme im Petrinum, weil jemand sein Talent und sein Potential erkennt und an ihn glaubt. Dort erfährt er **Förderung und Ermutigung** in einer wohlmeinenden Gemeinschaft von Lehrern, Erziehern und Burschen.

Ein inniges Band knüpft er zu seinem Schulkollegen Josef Fattinger, der ihm in einer Lebensfreundschaft treu verbunden bleibt.

Bildung ist ein **Baustein**, der Lebenschancen eröffnet, Sinn stiftet, dem Leben Tiefe und inneren Reichtum verleiht, der zur persönlichen Entfaltung führt.

Bildung lässt bei Johann Gruber die Liebe zu **Büchern** wachsen. Er träumt als junger Priester davon, eine allgemein zugängliche Volksbücherei einzurichten und kauft dafür schon regalmäßig Bücher an.

Bildung weitet den geistigen und geografischen Horizont.

Gruber lernt bereits im Petrinum Englisch, Französisch und Italienisch und intensiviert seine Sprachkenntnisse später im Zuge sommerlicher Reisen. Diese Sprachkenntnisse kommen ihm im KZ Gusen zugute, als es darum geht, mit Mithäftlingen zu kommunizieren.

Bildung ist ein **Ball**, der ihm zugespielt wird, den er auffängt und mit Leidenschaft weitergibt in all den Bereichen, wo er für junge Menschen verantwortlich ist.

Letztlich ist **Bildung** seine **Bestimmung** und seine **Berufung**.

Wenn ich an meiner Schule vor den jugendlichen Flüchtlingen stehe, um ihnen Deutschunterricht zu erteilen, dann denke ich oft an Papa Gruber. Ich bin davon überzeugt, dass er in der aktuellen Situation an der Seite von Flüchtlingen und Asylwerbern stehen und sich für sie engagieren würde.

Hofrat Dr. Johannes Riedl: Der Pädagoge Dr. Johann Gruber



Erziehen heißt Eingreifen! Es fragt sich aber, wofür und wodurch! Dr. Johann Gruber wusste es! Die Zeugnisse seiner ehemaligen Schüler belegen sein christlich-humanistisches Bildungsideal. Es entstand aus der Legierung seiner Theologie- und seiner Lehramtsstudien. „Niemanden im Stich lassen!“ Diesen Grundsatz hat er nicht gepredigt, sondern gelebt. Er charakterisiert ihn als beherzten Pädagogen, der es verstand, mit den Augen der Kinder und Jugendlichen zu sehen. Während seines Studiums in Wien konnte Dr. Gruber jene reform- und sozialpädagogische Bewegung studieren, die Erziehung als Hilfe zur Selbsthilfe versteht: Ermächtigen zu wertbezogener Mündigkeit. Der Rohrstaberl-Pädagogik

hat er den Rücken zugekehrt. Kreativ hat er als Lehrer im Waisenhaus, in der Blindenanstalt, an Gymnasien und in der Bischöflichen Lehrerbildungsanstalt mutig Verknöcherungen aufgebrochen, ohne Konflikte zu scheuen. Die Vermittlung von Bildung war ihm selbst im Konzentrationslager Gusen Herzensanliegen. Zusammen mit inhaftierten polnischen Lehrkräften vermittelte er den jungen Häftlingen in der „Lagerschule“ eine Zukunftsbedeutung. „Er war die Liebe. Er machte aus uns, die wir kaum mehr Menschen waren, wieder lebendige Wesen.“ So René Dugrand, auf die Hölle Gusen zurückblickend.

Bei einem Kongress des Europarates über Lehrerbildung haben wir versucht, die wichtigsten Lehrermerkmale zu finden. Es waren: Glaubwürdigkeit und Begeisterungsfähigkeit. Hinter der Glaubwürdigkeit steckt der Gestaltungswille, hinter der Begeisterung die Fachkompetenz. Zusammen mit Zuwendung und Entschiedenheit, Einfühlung und Humor lässt sich ein Lehrereideal konstruieren. Dr. Gruber hätte ihm wohl entsprochen.

Prälat Josef Mayr: Der Priester Papa Gruber



Außergewöhnliche Zeiten bringen oft außergewöhnliche Menschen und Priester hervor. Johann Gruber war eine solche außergewöhnliche und hervorragende Priesterpersönlichkeit unserer Diözese.

Der infamen Nazi-Propaganda ist es aber gelungen, seinen Ruf so nachhaltig zu schädigen, dass er sogar in der Diözese beinahe ein halbes Jahrhundert totgeschwiegen wurde.

Der Initiative des Papa-Gruber-Kreises von St. Georgen und durch die Unterstützung von Bischof Maximilian ist es gelungen, sein Leben, seinen priesterlichen Einsatz, seine Risikobereitschaft und sein Martyrium dem Vergessen zu entreißen.

ßen.

Nach Kriegsende wollte man in der Gesellschaft und auch in der Kirche von der schlimmen Zeit des Nazi-Regims und der Gräueln des Krieges nichts mehr hören und widmete sich mit ganzer Kraft dem Wiederaufbau. Man gedachte der gefallenen Krieger, aber nicht der Opfer in den Konzentrationslagern. Überlebende KZ-Priester hat dies zum Teil schwer gekränkt.

Johann Gruber war für seine Zeit ein sehr fortschrittlicher, weltoffener und zutiefst sozial eingestellter Priester. Unternahm in den Ferien Auslandsreisen und beherrschte mehrere Fremdsprachen.

Er hat als Vollwaise mit 11 Jahren gelernt zu kämpfen und sich durchzusetzen.

Was er als richtig erkannte, setzte er kompromisslos durch und löste dabei manche Konflikte aus – mit Ordensschwestern, Lehrerkollegen, Vorgesetzten und auch mit dem Bischöflichen Ordinariat, obwohl ihm Bischof Joh. Maria Gföllner immer wieder Rückendeckung gab.

Von seiner Studienzeit im Petrinum und im Priesterseminar haben wir schon gehört. 1913 empfing er mit 43 Weihekandidaten die Priesterweihe, war zunächst Kooperator in Gaspolshofen und Alkoven. Schon als junger Priester war er aufmüpfig und hatte den Ruf „gegen alle Pfarrer zu sein“.

1918 wurde er Adjunkt und Lehrer im Kath. Waisenhaus, Seilerstätte 14 und in der Waisenkolonie Hart, St. Isidor. Damit begann seine beeindruckende, soziale und pädagogische Laufbahn.

Als Vollwaise aus ärmlichen Verhältnissen fand er hier seine eigentliche Berufung und errichtete ein Sozialwerk, wie es heute ein Einzelkämpfer, der er war, kaum mehr zustande brächte. Beim Einmarsch der Hitlertruppen 1938 zeigte er wieder offen seine Überzeugung und wurde von Anfang an von den Nazis mit Argwohn beobachtet.

Einer seiner Lehrer hat seinen Direktor dann bei der Gestapo angezeigt und auf diese Art verleumdet, auch aus Ehrgeiz, wie er selbst Direktor werden wollte.

Auf dem darauf folgenden Leidensweg zeigte der Priester Johann Gruber seinen unbeugsamen Willen und seine wahre Größe.

Rudolf Haunschmied wird uns aus seiner Häftlingszeit berichten und auch davon wie er unter großem persönlichen Risiko ein geheimes Netzwerk an Hilfeleistungen für die KZ-Häftlinge in Mauthausen entwickelte, das so manchen von ihnen das Leben gerettet hat.

Dabei kam auch seine geerdete Spiritualität als Priester voll zum Tragen. Als ihn ein Häftling gebeten hat, ihm die Kommunion zu reichen, antwortete er ihm: Du brauchst keine Hostie, die brauchst eine kräftige Suppe.

Er selbst wurde aber auf grausame Weise getötet, als sein Liebeswerk aufgefliegen ist.

Am Karfreitag 1944 ist er seinem Meister auf den Kreuzweg gefolgt und wurde von ihm – davon bin ich überzeugt – in die große Schar der hl. Märtyrer aufgenommen.

Ing. Rudolf A. Haunschmied: Der Häftling „Papa Gruber“



Dr. Johann Gruber wurde nach seiner Denunzierung bereits im Mai 1938 durch die Geheime Staatspolizei seiner Freiheit beraubt und während der Gerichtsverfahren gegen ihn für mehr als ein Jahr als „Verwahrungshäftling“ der Polizei im Gefängnis des Land- und Bezirksgerichtes in der Museumsstraße in Linz festgehalten.

Erst als das Reichsgericht in Leipzig am 6. Juni 1939 die eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde bezüglich der Verfahren gegen Dr. Gruber abgelehnt hatte, wurde Johann Gruber rückwirkend zum „Strafhäftling“ erklärt und am 14. Juli 1939 zur Verbüßung seiner Kerkerstrafe in das

Zuchthaus Garsten überstellt.

Obwohl er dort „formell“ bereits am 8. Februar 1940 wieder „zur Probe entlassen“ wurde, wies ihn die Gestapo nach einem kurzen Zwischenaufenthalt im Linzer Polizeigefängnis am 4. April 1940, so wie viele andere Priester damals auch, in das Konzentrationslager Dachau ein.

Von dort wurde Dr. Gruber bereits wieder am 16. August 1940 zusammen mit etwa 1000 anderen Häftlingen und einigen Geistlichen in einer Art Viehtransport in das Konzentrationslager Gusen überstellt.

Gusen war damals nicht irgendein Konzentrationslager, sondern jenes Lager, in welches die Gestapo vor allem jene tausende polnischen Intellektuellen deportierte, die dort unter grausamsten Bedingungen durch harte Arbeit vernichtet werden sollten. Nicht wenige dieser Häftlinge waren damals Priester; ja es wurden sogar ganze Seminare, wie z.B. jenes der Steyler Missionare aus dem Missionshaus St. Stanislaus in Chludowo mitsamt den Professoren zur Auslöschung nach Gusen deportiert.

Dass auch Johann Gruber in dieses Vernichtungslager nach Gusen überstellt wurde ist schon als klares Todesurteil für Dr. Gruber zu verstehen und es ist wohl seinem besonderen Status als deutschsprachiger Häftling zu verdanken, dass Gruber diese ersten Monate in Gusen als Priester überhaupt überleben konnte.

Denn es dauert bis in den Herbst 1940, dass die Fuldaer Bischofskonferenz zumindest für die deutschsprachigen Priester in den Konzentrationslagern eine Hafterleichterung durchsetzen konnte. Diese führte dazu, dass die überlebenden Geistlichen am 7. Dezember 1940 aus Gusen wieder in das viel, viel bessere Konzentrationslager nach Dachau rücküberstellt wurden.

Doch Johann Gruber blieb wohl freiwillig im Konzentrationslager Gusen, das die Häftlinge selbst als „Vorraum zur Hölle“ bezeichneten und welches im Sommer 1940 auch schon etwa doppelt so viele Häftlinge aufwies, wie der ebenfalls damals erst im Aufbau befindliche Lagerzwillings bei Mauthausen.

Bereits in dieser frühen Phase kommt auch schon der für Dr. Gruber dann im KZ Gusen so bestimmende Wesenszug der tätigen Hilfe durch, denn schon im Zuge seiner Tätigkeit im Revier – er avancierte dort vom Pfleger rasch zum Revierschreiber – hatte er durch die Beschaffung von Medikamenten oder von Verbandsmaterial bereits viel für nicht so gut gestellte Mitgefangene getan.

Nicht von ungefähr wurde Dr. Johann Gruber daher von seinen Schützlingen im KZ Gusen kurzum auch als „Papa“ Gruber bezeichnet – eine Bezeichnung, die angesichts der tragischen Realität der in Gusen damals systematisch laufenden Menschenvernichtung heute als sehr, sehr ehrenhaft zu werten ist.

Schicksalhaft hatte sich für „Papa“ Gruber dann im Frühling 1941 der Bau der KZ-Eisenbahnverbindung zwischen St. Georgen und Gusen ausgewirkt, da man dabei bedeutende archäologische Funde aus der Bronzezeit machte. Durch diese stieg Johann Gruber in der Häftlingshierarchie vom Revierschreiber weiter zum Kapo der 1942 im KZ Gusen eingerichteten archäologischen Sammlung auf, die sogar bis hin zum RFSS Beachtung fand.

In dieser besonderen Funktion hatte Dr. Gruber viele Kontakte – vor allem auch Kontakte zu Personen außerhalb des Häftlingslagers. Durch diese konnte er ab 1942 im Lager eine Art Hilfsnetzwerk aufbauen durch das es ihm gelang, unzähligen, vor allem jungen Häftlingen aus Ländern wie Belgien oder Frankreich durch zusätzliche Nahrungsmittel oder die Vermittlung in bessere Kommandos ein Überleben in diesem Todeslager zu ermöglichen. So „organisierte“ er z.B. mit Hilfe spanischer Kameraden auch eine nahrhafte Suppe, die er dann am Abend an die Schwächsten austeilte und die heute als „Gruber-Suppe“ legendär geworden ist.

Dr. Gruber sorgte sich aber nicht nur um das Überleben seiner Schützlinge, sondern organisierte mit anderen Häftlingskameraden im Konzentrationslager auch geheime Bildungsangebote für jüngere Häftlinge. So ermöglichte er z.B. im KZ Gusen auch eine sog. „Spazierende Universität“ für junge Polen oder Russischkurse für junge Franzosen.

Mithilfe seines Netzwerkes schaffte es Johann Gruber auch, Informationen über die schrecklichen Zustände im Lager aus dem Lager hinauszuschleusen, was aber strengstens verboten war.

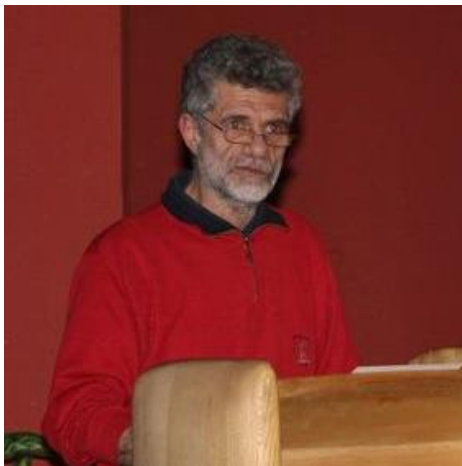
Die Gestapo griff schließlich am 4. April 1944 ein und verhaftete Johann Gruber. Dr. Johann Gruber wurde dann mehrere Tage hindurch von der Gestapo scharf verhört und abends im Bunker des heute noch stehenden Jourhauses in Gusen noch zusätzlich durch die beiden Lagerkommandanten bei Entzug von Wasser und Nahrung brutal gemartert und schrecklich zugerichtet.

Am Karfreitag des Jahres 1944 hat ihn der Schutzhaftlagerführer des Konzentrationslagers Gusen der Überlieferung nach dann höchstpersönlich ermordet.

„Papa“ Gruber hinterließ im KZ Gusen eine sehr große menschliche Lücke. Überlebende Häftlinge legten daher bereits unmittelbar nach deren Befreiung im Mai 1945 Zeugnis für Dr. Johann Gruber ab und beantragten im Jahre 1987 auch die Seligsprechung für diesen heiligmäßig verehrten Märtyrer des 20. Jahrhunderts.

Wir verdanken es auch diesen Überlebenden, dass wir diesen Erz-Märtyrer des österreichischen Widerstandes wieder entdeckt haben – einen Oberösterreicher, der seinen Widerstand gegen die NS-Tyrannie selbst in der „Hölle von Gusen“ noch entschieden fortsetzte und sein Kreuz für andere bis zu diesem denkwürdigen Karfreitag im Jahre 1944 auf sich nahm.

DDr. Helmut Wagner: Zur Rezeption von Dr. Johann Gruber



Man könnte meinen, die historisch-wissenschaftliche Beschäftigung mit Biografien sei eine nüchterne Angelegenheit mit Zahlen, Daten und Fakten. Das ist es nicht. Die Beschäftigung mit der Biografie Gruber erzeugte in mir zu einem gewissen Zeitpunkt eine Portion Bitterkeit darüber, dass Dr. Johann Gruber nach 1945 gleichsam ein zweites Mal gestorben ist. Die Reserviertheit gegenüber seiner Pädagogik, der Vorbehalt gegen seine Art von Priestertum, gipfelnd darin, den Verdacht wegen angeblicher seiner Unsittlichkeiten belastend im Raum stehen zu lassen, wog in den Jahren nach dem Krieg stärker als die Bereitschaft, ihn als pionierhaften Priester und

Lehrer zu würdigen, sein bitteres Martyrium hervorzuheben und ihm in der Diözese den Platz zu geben, den er verdient hat.

Ich bin mir sicher, dass heute ein großer Wunsch Dr. Johann Grubers von ihm in Erfüllung geht. Dass er nun in der Diözese einen würdigen Platz bekommt, ist einer Reihe von Persönlichkeiten zu verdanken, die im Laufe der Jahrzehnte das Andenken an Gruber hochgehalten haben. Am Beginn steht Père Jaques (Lucien Brunel), jener französische Karmeliten und Häftling in Gusen, der im Lager Gusen die „Nachfolge“ Grubers angetreten ist und die Betreuung jener jungen Häftlinge, um die sich Gruber angenommen hatte, fortgeführt hat. P. Jaques hat das

KZ Gusen überlebt, ist aber noch im Mai 1945 im Krankenhaus der Elisabethinen verstorben. Er wird dort bis heute verehrt.

Prälat Franz Vieböck gehört zu den ersten Initiatoren einer diözesanen Würdigung Grubers. Vieböck hatte 1946 geplant, einen Artikel über Johann Gruber im Linzer Kirchenblatt zu veröffentlichen und seines Martyriums zu gedenken. Bischof Fließner ersuchte ihn, davon Abstand zu nehmen.

Josef Fattinger, Grubers Schul- und Studienfreund, widmete in dem von ihm herausgegebenen Buch „Kirche in Ketten“ seinem Freund Gruber ein eigenes Kapitel. Der Text endet mit dem bezeichnenden Satz. So „bist Du auch im Tod verwaist“.

Paul Brusson, jener belgische Häftling, der zur Gruppe der Begünstigten Grubers gehörte, hat bis zu seinem Tod vor wenigen Jahren immer wieder bezeugt, was Père Gruber im Lager Großartiges geleistet hat und dass er auch ihm das Leben gerettet hat. Brussons Initiative vor dem Papstbesuch 1988 in Österreich, Dr. Johann Gruber zur Seligsprechung zu empfehlen, fand zwar kein Gehör, erreichte aber über den Umweg aus Rom Diözesanbischof Aichern, der den Impuls wertschätzend aufnahm.

Rudolf Haunschmied, einem exzellenten Kenner der Gusen-Geschichte und einem Experten, der sich sehr früh auch mit Dr. Johann Gruber beschäftigt hat, gelang es 1995 bei einer Führung in Gusen für eine Gruppe der kath. Arbeiternehmerbewegung, an der auch Bischof Aichern teilnahm, das diözesane Interesse für Gruber zu wecken. Haunschmid war in der Folge von Aichern auch eingeladen, das Bischöfliche Konsistorium über Gruber zu informieren. Zum Expertenkreis aus St. Georgen/Gusen gehört auch Martha Gammer, die sehr früh begann, Archiv- und wertvolles Quellenmaterial über Gruber zusammenzutragen und die die Akten dem Diözesanarchiv zur Verfügung stellte.

Schließlich ist Bischof Maximilian Aichern zu nennen. In weiser Einschätzung der Chancen, Gruber irgendwann zu rehabilitieren, regte er 1999 als Diözesanbischof am Institut für Kirchengeschichte der Kath. Privatuniversität Linz eine biografische Forschung zu Gruber an, ein Projekt, das ich in der Folge übertragen bekam und 2007 mit einem Forschungsbericht abschließen konnte.

Im Jahr 2007 war auch der Papa Gruber Kreis, ein Fachausschuss des Pfarrgemeinderates der Pfarre St. Georgen a.d. Gusen, auf den Plan getreten. Die Mitglieder beschäftigen sich nicht nur intensiv mit Papa Gruber, sondern setzten zwei wesentliche Initiativen. Erstens die Realisierung eines Kunstobjektes im öffentlichen Raum der Pfarre, von dem ein Teil die Benennung des Pfarrheims in Johann Gruber Pfarrheim war. Zweitens regte Christoph Freudenthaler gemeinsam mit den Mitgliedern des Kreises 2010 an, auf Grund der geänderten rechtlichen Möglichkeiten gegenüber Opfern des Nationalsozialisten neuerlich die gerichtliche Rehabilitation Grubers zu versuchen, um auch das Sittlichkeitsurteil ausräumen zu können. Dem Antrag von Gisela Haslinger, einer Verwandten von Dr. Johann Gruber, an das LG für Strafsachen in Wien wurde schließlich 2016 stattgegeben. Gruber hat zu seinen Lebzeiten mit allen Mitteln gegen seine Verurteilung angekämpft – vergeblich! Die Bemühungen um vollständige Rehabilitation sind nun – 77 Jahre später – von Erfolg gekrönt. Nun auch in seiner Kirche, in seiner Diözese Linz Ansehen und Achtung zurückzubekommen, entspricht wohl Dr. Johann Grubers sehnlichstem Wunsch.

In dieser Perspektive bekommen die bereits bestehenden Gedenkstätten für Dr. Johann Gruber eine neue Aktualität: die Gedenktafel und (neuerdings) das Kunstobjekt am Friedhof der Pfarre Grieskirchen, eine Gedenkstele in der Stadtpfarrkirche Grieskirchen, eine Gedenktafel am Gebäude des Instituts für Hör- und Sehbildung in Linz, eine Gedenktafel im Gebäude der

ehemaligen Blindenanstalt in Linz, das Johann Gruber-Haus für betreubares Wohnen in Grieskirchen und das Kunstobjekt resp. das Johann Gruber Pfarrheim der Pfarre St Georgen a.d. Gusen.

Dr. Christoph Freudenthaler: Zur juristischen Rehabilitation Johann Grubers



Johann Gruber wurde am 20. Jänner 1939 einerseits wegen politischer Delikte gegen das NS Regime, andererseits wegen angeblicher sittlicher Vergehen verurteilt. Der politische Teil des Urteils wurde durch die Initiative von Frau Mary Huisman bereits 1999 aufgehoben. Und doch blieb an Gruber der Makel eines möglichen Sittlichkeitsdeliktes weiterhin haften.

Im Jahre 2010 wurde auf Initiative des Fachausschusses Papa Gruber von Gisela Haslinger (Enkeltochter eines Bruders von Johann Gruber) der Antrag auf Aufhebung des vollständigen Urteils von 1939 eingereicht. Nach ausführlichen Untersuchungen und einem mehr als 5 jährigen Verfahren wurde am 7.Jänner 2016 durch das Strafgericht Wien der Beschluss zur gänzlichen Aufhebung des Urteils von 1939, gefasst. Ich darf Ihnen aus diesem Beschluss die letzten beiden Sätze vorlesen:

„Die gegenständliche Verurteilung des Priesters und Regimekritikers mit dem erkennbaren Ziel der Durchsetzung des nationalsozialistischen Unrechtsregimes führte zwangsläufig zu Verletzungen elementarer Grundsätze eines fairen und rechtsstaatlichen Verfahrens auch hinsichtlich der angeklagten Sexualdelikte. Im Sinne des gestellten Antrags war somit die vollständige Rehabilitation des Dr. Johann GRUBER festzustellen.“

Ganz herzlich danken wollen wir heute Herrn Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Moringner und dem emeritierten Strafrechtsprofessor Dr. Gerhard Moos für ihre profunden rechtlichen Stellungnahmen und Gutachten; beide wären heute sehr gerne hier, befinden sich aber auswärts bzw. sogar im Ausland. Und auch dir Bischof Ludwig ein herzliches Danke für die Veranlassung der Übernahme der Prozesskosten durch die Diözese Linz.

Prof. Moos resümiert in einem Artikel über das Rechtsverfahren Johann Gruber: „Der Vorwurf, Gruber habe sich einer sittlichen Verfehlung schuldig gemacht, hat keine Grundlage mehr. Er ist zu Unrecht eingekerkert gewesen und musste für seine aufrechte, christliche Haltung sein Leben lassen.“

Die Rehabilitation Grubers ist nicht nur für seine Person bedeutsam, sie ist auch ein Trost für die Nachkommen all der "namenlosen" Menschen, die durch die Unrechtssprechung der Naziherrschaft unsägliches Leid erdulden mussten.

Für den Papa Gruber Kreis und für viele, die heute anwesend sind, ist die vollständige Rehabilitation Johann Grubers eine ganz große Freude. Gruber hat sich selber vehement gegen dieses Urteil zur Wehr gesetzt. Damals vergebens. Heute, 77 Jahre später – und ich darf dich nochmals persönlich ansprechen: heute bist du zu unser aller Freude vollständig rehabilitiert!

Monika Weilguni: Johann Gruber als Glaubenszeugnis und Vorbild für die Fragen der Gegenwart



Im Sinne Johann Grubers geht es gerade heute darum seine Grundhaltungen wach zu halten und zu leben: Johann Gruber kann uns in unserer weltpolitisch und gesellschaftspolitisch herausfordernden Zeit die Richtung weisen: In der schwierigen Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus machte er nicht mit bei Hetze gegen Menschen.

Er kümmerte sich mit Hingabe um die, die es besonders schwer hatten.

Johann Gruber war fürsorglich, widerständig und sehr wachsam.

Toleranz, Menschlichkeit und Nächstenliebe über die Grenzen von Religionszugehörigkeit und etwaige weltanschaulichen Lager hinaus waren für Gruber

keine leeren Floskeln. Diese Haltungen sind meines Erachtens entscheidend für die Entwicklung unserer Gesellschaft.

Folgen wir dem Beispiel Johann Grubers, verwehren wir uns gegen alle Hetze, begegnen wir einander und üben wir uns in gegenseitiger Fürsorge. Dann brauchen wir angesichts der Weltsituation nicht in Angst oder Ohnmacht erstarren.

Die Diözese Linz gewinnt nunmehr mit dem rehabilitierten Priester und Pädagogen Dr. Johann Gruber zusätzlich zum seligen Franz Jägerstätter einen weiteren Märtyrer und ein großartiges Glaubenszeugnis.

Gedenkminute - Lesung

Monika Weilguni:

Wir sind dankbar für Johann Gruber, für diese bedeutsame Persönlichkeit, wir sind dankbar für die Rehabilitation Johann Grubers.

Alles hat sich nunmehr zu etwas Neuem, zu etwas Ganzem zusammengefügt.

Wir gedenken seiner, seines einzigartigen Lebens. **Möge er in unseren Herzen auferstehen.**

Ich bitte Sie zu einer Gedenkminute aufzustehen.

Lesung aus dem Buch Jesaja (Jesaja 9,1-6)

¹ Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.

² Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.

³ Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers.

⁴ Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.

⁵ Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.

⁶ Seine Herrschaft ist groß und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten. Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen.

Bischof Dr. Manfred Scheuer: Verbrecher oder Märtyrer?



In einem Beitrag der „Aula“ waren aus dem KZ befreite Häftlinge als „Landplage“ und „Kriminelle“, die „raubend und plündernd, mordend und schändend“ das „unter der ‚Befreiung‘ leidende Land“ plagten. Die Grazer Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren gegen die „Aula“ mit der Begründung ein, es sei „nachvollziehbar, dass die Freilassung mehrerer Tausend Menschen aus dem Konzentrationslager eine Belästigung für die betroffenen Gebiete Österreichs darstellte“. - Es war Strategie der Nationalsozialisten, die politischen Gegner zu Kriminellen zu machen. Zitat Goebbels über die Priester: „Nicht Märtyrer, sondern Verbrecher machen wir aus ihnen.“¹ – Unter den KZ Häftlingen waren auch eine Reihe von Priestern: der Karmelit Lucien Louis Bunel (Ordensname Jacques de Jésus), der Linzer Diözesanpriester Dr. Josef Gruber („Papa Gruber“),

¹ Zitiert nach: Heinz Hürten, Verfolgung, Widerstand und Zeugnis – Kirche im Nationalsozialismus, Mainz 1987, 46ff.

Włodzimierz Laskowski, Teodor Drapiewski, Marcel Callo u.a. Es war Strategie der Nationalsozialisten, die politischen Gegner zu Kriminellen zu machen.

Helmut Wagner beurteilte in seiner umfassenden Biographie von Johann Gruber kritisch, wie wenig an einer Rehabilitierung Johann Grubers getan wurde. Er formulierte: „Nach 1945 wurde Dr. Johann Gruber ein drittes Mal Opfer. Niemand außerhalb oder innerhalb der Kirche war entschlossen genug, ihn vom Ruf eines ‚zweifelhaften‘ Charakters zu befreien und ihn ... zu rehabilitieren bzw. zu rezipieren.“²

Nun, 5 Jahre nachdem diese Zeilen veröffentlicht wurden, wurde auf Betreiben des Papa-Gruber-Kreises der Pfarre St.Georgen/Gusen und durch juristische Unterstützung des Rechtsanwalts Dr. Moringner eine Aufhebung des so wirkmächtigen Sittlichkeitsurteils, das gegen Johann Gruber verhängt worden war, erwirkt. Das Landesgericht für Strafsachen in Wien kam im Jänner dieses Jahres nun zur Ansicht, dass das Urteil in seiner Gesamtheit typisch nationalsozialistisches Unrecht zum Ausdruck bringe, um das nationalsozialistische Unrechtsregime durchzusetzen. Damit ist dieses Urteil juristisch aufgehoben und der Verurteilte juristisch rehabilitiert.

Recht und Unrecht

Kann man somit davon sprechen, dass Johann Gruber nun ausreichend rehabilitiert und rezipiert ist, wie es Helmut Wagner als noch ausstehend festgestellt hat? Ich denke mir, dass dieses für so viele Menschen, denen Johann Gruber ein Anliegen war und ist ein wesentlicher Schritt ist – allen voran die durch seine Hilfe Überlebenden des KZ Gusen, von denen leider schon viele verstorben sind, die Männer und Frauen in den Pfarren St.Georgen/Gusen und Grieskirchen, all denen, die wider das Vergessen der Opfer des Nationalsozialismus eintreten. Es ist ein wesentlicher Schritt, um Johann Gruber gerecht zu werden, um ihn wieder in ein rechtes Licht zu stellen und aufzuzeigen, dass das Unrechtssystem der Nazis nicht in unsere Zeit hineinzuragen hat.

Die Aufhebung dieses Urteils hat zudem in Bezug auf Johann Gruber selbst einen hohen Symbolgehalt: Johann Gruber hat mit unbeschreiblicher Akribie und Vehemenz gegen dieses Urteil der nationalsozialistischen Judikatur angekämpft. Er legte in einer Vielzahl an Berufungen und Eingaben umfassend seine Sicht der Dinge dar, um aufzuzeigen, dass er die „angelasteten Verfehlungen nicht begangen habe“³ und er Opfer einer Verleumdung geworden war. So schloss er nach 14 Monaten Haft und mehrmaligen Eingaben an die Gerichte in seiner letzten Eingabe an den Vorsitzenden des Linzer Landgerichts - in einem aus heutiger Sicht sinnlos scheinenden Kampf gegen das NS-Justizsystem - mit den Worten „Bitte um Rechtsauskunft, warum bisher keine Erledigung erfolgte; beabsichtige neue Eingabe“⁴. Zu dieser Eingabe ist es nicht mehr gekommen. 77 Jahre später ist ihm nun Recht gegeben worden. Sein juristischer Kampf um Gerechtigkeit war somit nicht erfolglos - er hat ihn posthum gewonnen.

Johann Gruber ist für Menschenrecht und Menschenwürde eingetreten in einer Zeit, in der das Recht gebeugt wurde, in Zeiten, in denen Menschenrechte durch das Recht des Stärkeren ersetzt wurden, in denen Mord, Einschüchterung, Deportation, Internierung und Ausmerzung von Behinderten, sozial Minderwertigen, Juden und minderwertigen Rassen zum Alltagsge-

² Helmut Wagner, Dr. Johann Gruber. Priester – Lehrer – Patriot (1889-1944). Nonkonformität und ihre Folgen in der Zeit des Nationalsozialismus, Linz 2011. 405.

³ zit. n. Wagner, 247.

⁴ zit. n. Wagner, 248.

schäft gehörten. Der nationalsozialistische Staat hatte den Rechtsstaat fundamental pervertiert. Der Staat und das organisierte Verbrechen waren identisch geworden. Ein Staat, der nicht durch Gerechtigkeit definiert wäre, wäre nur eine große Räuberbande (Augustinus)⁵. Die Urteilsaufhebung von Johann Gruber lädt zum Nachdenken über die Bedeutung des Rechts für die Humanität, des Rechtsstaates für ein friedliches Zusammenleben und für das Gemeinwohl. Natürlich kann der Buchstabe des Gesetzes töten. Die Zuspitzung des Rechts kann zum größten Unrecht werden. Summum ius – summa iniuria! Aber das Gegenteil von Recht ist nicht die Freiheit und die Liebe, sondern das Unrecht, die Barbarei, die Willkür und die Unterdrückung. Kommunikation und Kooperation im Hinblick auf Gerechtigkeit müssen in einer Sackgasse enden, wenn es nur noch parteiische Standpunkte gibt und damit Lösungen von Unrecht eo ipso neues Unrecht bringen. Der Preis dieser Skepsis ist die Auflösung jeder belangvollen Form von Gerechtigkeit. Die Frage nach Recht und Unrecht wird in der Folge ähnlich der Frage nach dem Wetter eine Position des Geschmacks. Die Unterscheidung zwischen Humanität und Barbarei, zwischen sittlichen Prinzipien und verbrecherischen Grundsätzen liegt dann auf der Ebene der bloßen Emotion oder des Durchsetzungsvermögens.⁶ Es wäre fatal, wenn Recht zu bekommen zu einer Frage der Macht und des Geldes verkommen würde. Rechtskultur und Rechtsstaatlichkeit sind eine Zukunftsfrage für unsere Gesellschaft

Kultur der Erinnerung

Die Rehabilitierung ist ein wesentlicher Schritt, aber nur ein Schritt auf dem Weg – es ist einer von vielen Schritten, die – auch von der Diözese Linz, als dessen Vertreter ich hier stehe – zu gehen sind, um Johann Gruber zu rehabilitieren und zu rezipieren. Grundlegend ist, die Erinnerung an ihn, an das wofür er einstand, wofür er schlussendlich ermordet wurde, wachzuhalten. Johann Gruber war ein Gottes- und Menschenfreund, einer, dem die Jugend und vor allem die Bildung der Jugend ein Herzensanliegen war, der einen regelrechten Eros für eine zeitgemäße und fortschrittliche Pädagogik hatte. Das zieht sich in seinen Tätigkeiten als Lehrer und Direktor im Katholischen Waisenhaus, als Direktor der Linzer Blindenanstalt und schlussendlich im Umgang mit den jungen KZ-Inhaftierten in Gusen durch. Johann Gruber war ein Mann der Tat, der selbst im Lagersystem Gusen Wege fand, ein heilsames Wirken zu entfalten, er hat sich mit seinem Reformeifer und seinem oft kompromisslosen Wesen auch in der Kirche nicht nur Freunde gemacht – was nicht unwesentlich zur letztendlichen Anzeige bei der NS-Justiz beigetragen hat.

Wir erinnern uns heute an Johann Grubers Sterbetag einem Opfer des Nationalsozialismus, einem Opfer der innerkirchlichen Umstände jener Zeit. Wir wollen nicht, dass er Opfer der ausbleibenden Erinnerung wird. Die Opfer sind vor dem Vergessen zu bewahren. Es ist notwendig zu analysieren, wie und warum geschah, was geschehen ist. Geschieht das nicht, bleibt Erinnerung ein frommes Ritual. Was unaufgeklärt bleibt, droht mit Wiederholung. Die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus ist keine rein historische Beschäftigung. Sie hat uns wachsam zu machen, wenn heute Menschen, Behinderte, Fremde in ein wirtschaftliches bzw. technokratisches Kalkül eingeordnet werden, und Menschen zu bloßen Kostenfaktoren degradiert werden. Das Gedenken ist letztlich auch eine Mahnung wider die Verrohung, wider den Rückfall in die Barbarei.

Die Erinnerung an Dr. Johann Gruber ist auch eine Mahnung an die Kirche, wie wir es innerhalb uns selbst mit Rivalitäten und Konflikten halten. In der konkreten Wirklichkeit von Kirche –

⁵ “Remota itaque iustitia quid sunt regna nisi magna latrocinia?” (Augustinus, De civitate Dei IV,4: CCL 47,102)

⁶ Vgl. Georg F. W. Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts (WW 7, ed. Glockner) 19–37.

damals wie heute noch – gibt es gestörte, zerstörende und zerstörte Beziehungen, Behinderungen, Belastungen, Kränkungen, Machtverhältnisse im Miteinander. Wir müssen die Spiritualität der Gemeinschaft, wie sie Papst Johannes Paul II. in seinem Schreiben „Novo Millennio ineunte“ skizzierte immer neu entdecken. Diese beinhaltet „die Fähigkeit, vor allem das Positive im anderen zu sehen, um es als Gottesgeschenk annehmen und schätzen zu können. Spiritualität der Gemeinschaft heißt, dem Bruder und der Schwester ‚Platz machen zu können‘, indem ‚einer des anderen Last trägt‘ (Gal 6,2) und den egoistischen Versuchungen widersteht, die uns dauernd bedrohen und Rivalität, Karrierismus, Misstrauen und Eifersüchteleien erzeugen.“⁷ Eine Spiritualität der Gemeinschaft zu fördern - darin liegt die große Herausforderung für uns als konkrete Kirche.

Engel in der Hölle

Für die Kirche des Evangelischen Gemeindezentrums Plötzensee in Berlin schuf Alfred Hrdlicka von 1969 bis 1972 den „Plötzenseer Totentanz“⁸. Die Tafeln haben biblische und gegenwartsbezogene Themen und stellen gegen Menschen gerichtetes Unrecht, Gewalt und Tod der Passion Christi gegenüber, die gerade hier und heute ihre Fortsetzung findet: „Kain und Abel, Tod im Boxring, Tod im Showbusiness, Tod eines Demonstranten, Tod einer Minderheit, Emmausmahl-Abendmahl-Ostern, Golgotha in Plötzensee, Johannes des Täufers Enthauptung, Massenhinrichtung in Plötzensee, Guillotine. Auf allen Tafeln ist der Innenraum der Hinrichtungsstätte Plötzensee angedeutet, erkennbar am Balken mit Fleischer-Haken und den Rundbogenfenstern. Ein Bild zeigt Todeskandidaten, die im Warteraum der Hinrichtung stehen bzw. sitzen. Von außen her betrachtet haben sie nur noch kurze Zeit zu leben. Ihre Zeit ist Galgenfrist. Hinrichtungen wurden 1944 im Abstand von zwei Minuten durchgeführt.⁹ Und doch: Bei aller Massivität und Brutalität sind Leiden und Tod nicht ausweglos: Über dem Gefangenen, der seinen Mitgefangenen das Brot bricht, liegt helles Licht. Das Geschehen im Plötzenseer Henkersschuppen ist mit der Abendmahls- bzw. Emmausszene (Lk 24,13-35) verbunden. Der eine, der als Todeskandidat in der gleichen Situation wie die Anderen – den Anderen das Brot bricht, das ist der Christus¹⁰. - Dr. Johann Gruber hat im Konzentrationslager Gusen als „Engel in der Hölle“ sein Brot geteilt und vielfach Menschen z.B. durch die „Grubersuppe“ das Leben gerettet. Dadurch brach in die Hölle des KZ ein Licht der Hoffnung und der Liebe ein.

⁷ Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben „Novo millennio ineunte“, Rom 2001, Nr. 43.

⁸ Der österreichische Künstler Alfred Hrdlicka widmete 1994/1995 dem Martyrium von Johann Gruber einen Zyklus von 14 Radierungen.

⁹ Vgl. dazu B. OLESCHINSKI, Gedenkstätte Plötzensee. Hg. von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin, Berlin 1995, 17.19.46f.53.58; N. HAASE, Das Reichskriegsgericht und der Widerstand gegen die nationalsozialistische Herrschaft. Hg. von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Justiz, Berlin 1993, 126.

¹⁰ Vgl. dazu A. HRDLICKA, Brief an Wieland Schmied, in: Zeichen des Glaubens – Geist der Avantgarde. Religiöse Tendenzen in der Kunst des 20. Jahrhunderts, hg. von W. Schmied, Stuttgart 1980, 246; A. HRDLICKA, Skulptur und große Zeichnung, München 1973; G. ROMBOLD, Christusbild und Gottesbild im 20. Jahrhundert, in: P. BAUM (Hg.), Christusbild im 20. Jahrhundert, Linz 1981, 13-31, hier 24-28.

Grubergebet

Monika Weilguni:

Seit Jahren beten wir in St. Georgen das Gruber Gebet. Beten wir heute an diesem denkwürdigen Tag gemeinsam.

Gott des Lebens und der Liebe,
du hast den Priester und Pädagogen Dr. Johann Gruber
berufen und ihn mit deinem Wort erfüllt.

Sein Tun und Handeln war von deinem Geist geprägt.
Du hast ihm die Kraft gegeben
sich inmitten eines menschenverachtenden Systems
bis in den Tod durch Nächstenliebe, Güte und Fürsorge
für andere einzusetzen.

Papa Gruber hat in Zeiten größter Not und Bedrängnis
den Menschen Nahrung, Hoffnung und Wärme gebracht.
Halte im Gedenken an Papa Gruber
eine mahnende Erinnerung in uns wach,
damit sich diese Unmenschlichkeiten nie mehr wiederholen.

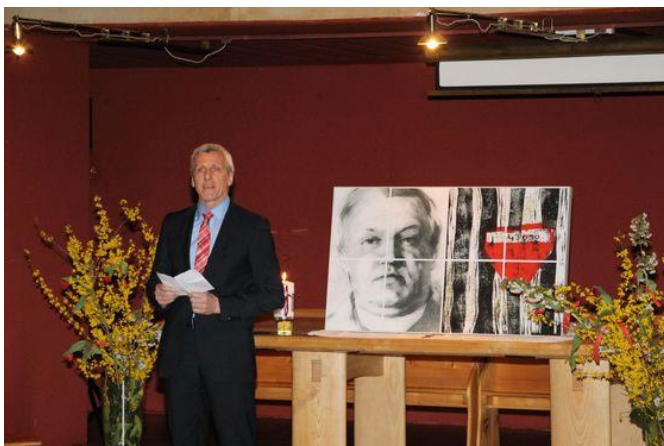
Stärke die kritische Unterscheidung der Geister
in uns und überall dort, wo das Gute gefährdet ist.

Hilf uns einzutreten für Gerechtigkeit,
Frieden und Menschenwürde.
Amen.

Monika Weilguni:

Ich bitte nun den Rektor der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, Herrn Mag. Franz Keplinger, um das Schlusswort.

Rektor Mag. Franz Keplinger: Abschluss, Einladung zur Grubersuppe



Eine Feierstunde des Erinnerns und Eingedenkens geht zu Ende. Im Mittelpunkt stand heute die Erinnerung an Dr. Johann Gruber, einen besonderen Menschen, Pädagogen und Priester. Sein Leben, sein Widerstand und sein gelebter Glaube sind für uns als Bildungsinstitution Vermächtnis und Auftrag. Das „Nie-mals Vergessen“ beständig zu kultivieren ist steter Bildungsauftrag: „Wo das Menschengedächtnis als Leidensgedächtnis

versiegt, wo Apathie und Vergesslichkeit um sich greifen und die Anderen in Ihrer Verletzlichkeit und ihren Leiderfahrungen unserem Gesichtskreis entschwinden, vollzieht sich die Auflösung des Menschen als eines auch für Andere verantwortlichen Subjekts.“ (J.Reikerstorfer)

Am Schluss dieser Feier bedanke ich mich herzlich für Ihr Kommen!

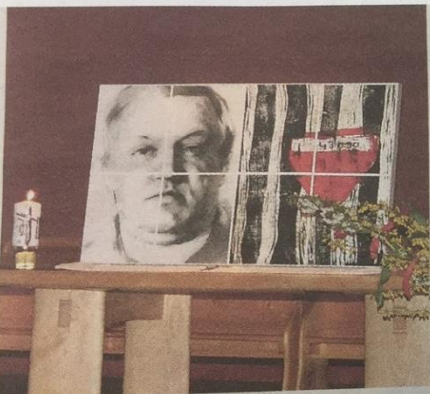
Ich bedanke mich bei allen, die zur Gestaltung dieser Feier beigetragen haben.

Als Leiter der Hochschule freue ich mich, dass wir Gastgeber für diese Feier sein durften. Wir bringen damit auch unsere Verbundenheit mit einem bedeutenden Lehrerbildner der Vorgängerinstitution unserer PH und Widerstandskämpfer gegen das NS-Unrechts-Regime zum Ausdruck.

Ich darf Sie nun alle herzlich einladen zu einer kleinen Stärkung in der Halle unserer Hochschule. Es gibt eine Suppe, etwas ungewöhnlich für eine abendliche Stärkung, heute aber eine bleibende Erinnerung an Dr. Johann Gruber.

Die „Papa-Gruber Suppe“, mit der Dr. Gruber vielen Häftlingen im Konzentrationslager das Leben rettete, steht als Symbol für Menschlichkeit, eine Menschlichkeit, die im anderen den Nächsten erkennt





Johann Gruber kehrt in die Diözese zurück

Das NS-Gerichtsurteil gegen den Priester und Lehrer Dr. Johann Gruber – auch bekannt als „Papa Gruber“ – war zu Jahresbeginn 2016 vom Straf-Landesgericht Wien aufgehoben worden (die KiZ berichtete). Am 7. April, in Erinnerung an den Todestag des Martyrers 1944, fand anlässlich seiner vollständigen Rehabilitierung an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz eine Gedenkveranstaltung statt. Monika Weilguni, stv. Vorsitzende des Vereins „Plattform Johann Gruber“ und Pastoralassistentin in St. Georgen an der Gusen, erklärte: „Wir sind überzeugt, dass Johann Gruber eine bedeutsame Persönlichkeit ist. Nicht nur für die ehemaligen Häftlinge, denen er das Leben gerettet hat. Nicht nur für uns in St. Georgen oder

in Grieskirchen. Das Zeugnis des Dr. Johann Gruber ist bedeutsam für die ganze Diözese.“ Die Anwesenheit aller drei Linzer Bischöfe – Maximilian Aichern, Ludwig Schwarz und Manfred Scheuer – machte deutlich, dass Johann Gruber mit diesem Festakt in seine Diözese heimgekehrt ist. Seine Verurteilung durch die nationalsozialistische Justiz wegen eines angeblichen Sittlichkeitsdelikts war ausschlaggebend, dass Gruber fast ein halbes Jahrhundert in der Diözese totgeschwiegen wurde. Die Beugung des Rechts durch die Nationalsozialisten ist Anlass auch über das Recht heute nachzudenken, betonte Bischof Scheuer: „Rechtskultur und Rechtsstaatlichkeit sind zur Überlebensfrage unserer Gesellschaft geworden.“ J. W.

Das Gedenken für das NS-Opfer Johann Gruber fand in der Kapelle der Pädagogischen Hochschule der Diözese statt. Gruber lehrte einst an der Vorgängerinstitution, der Lehrerbildungsanstalt in der Linzer Stifterstraße. DIOZESE



Johann Gruber: Vorbild in Fürsorge, Widerstand und Wachsamkeit

Impressum:

Fachausschuss „Papa Gruber“ der Pfarre St. Georgen an der Gusen, Linzerstraße 8, 4222 St. Georgen/Gusen; www.johann-gruber.at; denkstatt_gruber@gmx.at

Zusammengestellt von Christoph Freudenthaler und Monika Weilguni

Portrait „Papa Gruber“: Radierung von Sevda Chkoutova

Fotos von der Diözese Linz und Bernhard Mühleder

Bankverbindung Papa Gruber Kreis: RAIBA Perg BLZ 34777 Konto-Nr.: 7655764